herpy

CHAMÄLEONS

Jackson-Chamäleon

Trioceros jacksonii

Trioceros jacksonii ist ein mittelgroßes Chamäleon aus den Bergwäldern Kenias und Tansanias. Das Männchen trägt drei nach vorn gerichtete Hörner, und das Weibchen bringt lebende Junge zur Welt, statt Eier zu legen. Die Art braucht kühle Nächte, hohe Luftfeuchtigkeit in der Nacht und eine sorgfältige Pflege, daher ist sie vor allem etwas für erfahrene Halter.

Familie: Chamaeleonidae Englisch: Jackson's Chameleon Früherer Name: *Chamaeleo jacksonii; Chamaeleon jacksonii*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**15-38 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**5-9 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Bergwald**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**60 × 60 × 120 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**20-24 °C**
Sonnenplatz	**27-30 °C**
Temperatur, Nacht	**10-15 °C**
Luftfeuchtigkeit	**40-100 %**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Lebendgebärend**
Geschlechtsreif	**5-12 Monate**
Wurfgröße	**8-30 Jungtiere**
Tragzeit	**150-180 Tage**

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Trioceros jacksonii ist ein mittelgroßes, baumbewohnendes Chamäleon. Erwachsene Tiere messen in der Regel 15-25 cm. Das Männchen wird bis zu 38 cm lang und trägt drei nach vorn gerichtete Hörner auf dem Kopf. Das Weibchen wird höchstens etwa 25 cm lang und hat keine oder nur kleine Hörner. Die Grundfarbe ist hellgrün mit dunklerer Zeichnung, und die Farben wechseln je nach Stimmung, Temperatur und Absicht, nicht passend zur Umgebung.

Die Art besteht aus drei Unterarten. *T. j. xanthologus* aus dem Gebiet des Mount Kenya ist die größte und die im Handel am häufigsten angebotene. Das Weibchen hat keine Hörner. *T. j. jacksonii* umfasst die übrigen kenianischen Bestände, die unterschiedlich sind und 20-25 cm lang werden; die Weibchen haben ein oder drei kleine Hörner, und die Unterart wird vermutlich noch weiter aufgeteilt. *T. j. merumontanus* vom Mount Meru ist die kleinste, 17-20 cm, und hat im Verhältnis zum Körper lange, schmale Hörner. Das Weibchen hat ein kleines Horn. Die Unterart ist in Gefangenschaft selten.

Am Kiefergelenk sitzt eine Schläfendrüse, die einen scharfen Geruch abgibt. Sie dient vermutlich dazu, Insekten anzulocken und Fressfeinde abzuschrecken. Die Drüse kann sich entzünden, wenn das Immunsystem geschwächt ist, daher sollte das Maul regelmäßig kontrolliert werden.

T. j. xanthologus wurde 1972 nach Hawaii eingeführt. Der dortige Bestand geht auf etwa 36 Tiere zurück, und die schmale Zuchtbasis zeigt sich in kleineren Tieren und schiefen Hörnern. In den USA stammen die meisten gehandelten Tiere aus Hawaii, während die Tiere in Europa aus Afrika stammen.

Die Art ist weniger territorial als viele andere Chamäleons, und Konflikte bestehen meist aus Drohungen. Jungtiere sind oft abwehrbereiter als erwachsene Tiere. Die Körpersprache ist zurückhaltender als bei vielen anderen Chamäleons, und dadurch wird Stress leicht übersehen.

Verbreitung und Lebensraum

Trioceros jacksonii lebt im Süden und in der Mitte Kenias sowie im Norden Tansanias. In Kenia kommt die Art im Hochland um Nairobi und Kikuyu, im zentralen Hochland und am Mount Kenya vor. In Tansania findet man sie nur am Mount Meru, wo die Unterart *T. j. merumontanus* lebt.

Auf Hawaii, in Kalifornien, in Florida und an einigen anderen Orten leben eingeführte Bestände von *T. j. xanthologus*, und auf Hawaii ist die Art invasiv. Sie gehören nicht zum natürlichen Verbreitungsgebiet der Art.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Kenia und Tansania.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in Wald und Waldrändern, Gebüsch und Gärten in feuchten Berggebieten, typischerweise in 1.600-2.440 m Höhe. Der Niederschlag ist saisonal und beträgt über 1.270 mm im Jahr, mit zwei Regenzeiten und zwei Trockenzeiten. Die Tagestemperatur liegt meist bei 16-27 °C, und die Nächte sind kühl, bis hinunter auf etwa 4-18 °C.

Die Luftfeuchtigkeit folgt einem deutlichen Tagesrhythmus. Nachts steigt sie gegen 100 %, und der Nebel legt Tau auf die Blätter. Tagsüber sinkt sie auf etwa 30-50 %. Die Lebendgeburt hängt vermutlich mit dem kühlen Hochlandklima zusammen. Die Art kommt auch in der Nähe von Menschen zurecht, in Hecken, kleinen Bäumen, Gärten und Plantagen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 60 × 60 × 120 cm (Länge × Breite × Höhe). Die Höhe ist wichtiger als die Grundfläche, weil die Art die gesamte Höhe nutzt. Jungtiere gedeihen in 40 × 40 × 75 cm, bis sie 10-12 Monate alt sind, und werden dann umgesetzt. Männchen und Weibchen werden getrennt gehalten. In der Fortpflanzungszeit wird das Männchen unruhig, besonders wenn ein Weibchen in Sichtweite ist, und dann ist kein Terrarium groß genug.

Netz- oder Hybridterrarien sorgen für gute Belüftung. Drei geschlossene Seiten halten die Nachtfeuchtigkeit besser als ein reines Netzterrarium. Stehende Luft führt zu Bakterienwachstum und Atemwegsinfektionen, daher ist ein kleiner Ventilator nötig, wenn die Luft steht.

Gestalte das Terrarium wie einen Waldrand mit zwei Zonen: einem offenen Sonnenplatz im oberen Bereich und einem dichten, blattreichen Bereich, in den sich das Tier zurückziehen kann. Der Rückzugsbereich ist entscheidend für das Wohlbefinden. Verwende dünne Äste, Kork und natürliche Lianen, die sich in mehreren Höhen kreuzen. Künstliche Lianen dürfen nicht verwendet werden. Lebende Pflanzen wie Gummibaum und Efeutute bieten Versteck und halten die Feuchtigkeit. Bodengrund ist nicht nötig. Ein Abfluss im Boden mit einem Eimer darunter leitet überschüssiges Wasser ab, damit kein schmutziges Wasser im Terrarium steht.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

TEMPERATUR

Die Art ist ein Hochlandbewohner und verträgt Wärme schlecht. Die Tagestemperatur im Terrarium soll 20-24 °C betragen. Am Sonnenplatz unter der Lampe sollen es 27-30 °C sein. Anzeichen von Hitzestress zeigen sich schon, wenn das gesamte Terrarium über 27 °C kommt.

Die Nachttemperatur soll auf 10-15 °C sinken, also 5-10 °C unter die Tagestemperatur. Ohne einen deutlichen Abfall wird das Tier nach und nach geschwächt, vermutlich weil die Ruhe zu schlecht wird. In einer warmen Wohnung kann eine Klimaanlage nötig sein.

Hänge die Wärmelampe über das Terrarium statt auf den Deckel und verwende eine stärkere Birne in größerem Abstand, damit die Wärme sanft wird. Chamäleons spüren Verbrennungen schlecht. Teste mit dem Handrücken dort, wo der Kopf des Tieres sitzt. Sitzt das Tier länger als eine halbe Stunde unter der Birne, hängt es im Netz unter der Lampe oder bleibt es dunkel und träge, ist der Sonnenplatz zu kalt. Zu viel Wärme zeigt sich erst an Schäden: graue, verbrannte Stellen, Wunden und geschmolzene Rückenstacheln. Beginne daher lieber zu niedrig als zu hoch.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll dem Tagesrhythmus der Art folgen: etwa 90-100 % nachts und 40-50 % tagsüber. Konstant 60-80 % sind nicht richtig und können das Tier krank machen. Alle Oberflächen sollen im Laufe des Tages trocken sein. Äste, die ständig nass sind, verursachen Wunden an den Füßen und sind ein Nährboden für Bakterien und Schimmel.

Bringe zwei digitale Hygrometer an den gegenüberliegenden Enden des Terrariums an. Nebel aus einem Ultraschallvernebler und eine Sprühflasche oder eine Beregnungsanlage in der Nacht erzeugen die Nachtfeuchtigkeit. Tau auf den Blättern kurz vor dem Einschalten des Lichts gibt dem Tier die Möglichkeit, morgens zu trinken. Die Luft soll in Bewegung sein, solange die Feuchtigkeit hoch ist. Betreibe den Vernebler nicht, solange die Wärmelampe an ist, und verwende destilliertes Wasser im Vernebler.

Das Tier trinkt Wassertropfen von den Blättern, nicht aus einer Schale. Eine Tropfanlage, die am späten Nachmittag einige Stunden läuft, ist eine zusätzliche Möglichkeit. Tagsüber zu sprühen ist nicht nötig, und die Art mag es nicht, direkt besprüht zu werden.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht viel Licht. Eine T5-HO-Röhre mit 6500 K oder eine kräftige LED-Lampe über der gesamten Breite des Terrariums sorgt für das Licht. Die Tageslänge beträgt das ganze Jahr über 12 Stunden, denn Kenia liegt nahe am Äquator.

UVB ist nötig. Verwende eine T5-HO-UVB-Röhre in einem Einzelreflektor und strebe einen UV-Index von 3-4 am Sonnenplatz an, höchstens etwa 6. Die Art wird der Ferguson-Zone 2-3 zugeordnet. Die Unterart *T. j. merumontanus* lebt höher und braucht mindestens 4. Der Index hängt vom Abstand ab und davon, wie viel Netz zwischen Röhre und Tier liegt, daher ist ein UV-Messgerät eine große Hilfe. Das Tier muss in den Schatten unter den Blättern ausweichen können.

Direktes Sonnenlicht durch ein Fenster ist stark und kann das Tier überhitzen. UVB-Röhren werden nach den Angaben des Herstellers gewechselt, weil die Leistung mit dem Alter nachlässt.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

T. jacksonii ist ein Insektenfresser. Die Beute darf höchstens so groß sein wie der Abstand zwischen den Augen. Sorge für Abwechslung: Heuschrecken, Grillen, Schabennymphen, Fliegen und kleine Käfer. Mehl- und Wachswürmer und Zophobas gehören zu den Leckerbissen, höchstens einmal pro Woche. Erwachsene Schaben sind zu reich an Harnsäure und können Gicht verursachen. Insekten aus der Natur dürfen nicht verwendet werden.

Jungtiere bis zu drei Monaten sollen zweimal täglich so viel Futter bekommen, wie sie fressen können. Mit 3-6 Monaten sind es täglich 10-12 kleine Insekten, mit 6-12 Monaten täglich 8-10 mittelgroße Insekten. Erwachsene Tiere bekommen 3-8 Insekten jeden zweiten Tag. Übergewicht ist häufig und verursacht Probleme bei den Weibchen. Trächtige Weibchen bekommen etwas mehr, z. B. fünf Insekten jeden zweiten Tag.

Die Futterinsekten sollen selbst ein reichhaltiges Futter aus Gemüse und Getreide erhalten. Kalk ohne D3 wird bei jeder Fütterung aufgestreut. Der übrige D3-Bedarf wird durch UVB gedeckt. Multivitamin wird nur sparsam und mit niedrigem Gehalt an Vitamin A und D3 gegeben, denn die Art reagiert empfindlich auf Überdosierung und kann Ödeme bekommen. Ein Tier, das nur sein Lieblingsfutter will, ist meist satt. Lass eine Mahlzeit ausfallen und biete dann wieder das normale Futter an.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Die Art wird ein Leben lang einzeln gehalten. Männchen sind territorial und sollten sich nie sehen können. Zwei Tiere werden nur zusammengesetzt, wenn ein Weibchen zur Paarung zu einem Männchen gebracht wird.

Das Tier ist ruhig, und die meisten dulden einen kurzen Ausflug aus dem Terrarium, aber die Art ist ein Schautier, kein Kuscheltier. Gib einem neuen Chamäleon 1-2 Wochen Ruhe. Gewöhne es danach daran, Futter aus der Hand oder von der Pinzette zu nehmen, und lass es selbst auf die Hand klettern. Greife es nie, denn die Rippen sind zerbrechlich. Höchstens 5-10

Minuten Handling 1-2-mal pro Woche sind reichlich.

Die Körpersprache ist zurückhaltend. Grelle Farben und ein aufgesperrtes Maul bedeuten Drohung. Matte Farben bedeuten Ruhe oder Unterordnung. Fast schwarz ist ein Zeichen für Krankheit oder Stress.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen erkennt man an den drei Hörnern. Die Weibchen von *T. j. xantholophus* haben keine Hörner, während die Weibchen von *T. j. jacksonii* ein oder drei kleine Hörner haben und die Weibchen von *T. j. merumontanus* eines. Das Männchen wird größer als das Weibchen. Die Geschlechtsreife tritt nach 5-12 Monaten ein, und die Tiere sind mit etwa einem Jahr ausgewachsen. Das Weibchen darf nicht übergewichtig sein, denn die Fettpolster an den Hüften können auf die Eileiter drücken und die Geburt erschweren.

Weibchen, die mit einem Männchen zusammen waren, können noch bis zu zwei Jahre danach Junge zur Welt bringen, auch ohne neue Paarung. Ist ein Weibchen im Haus, können plötzlich Junge auftauchen.

PAARUNG

Es gibt keine feste Fortpflanzungszeit. Die Art stammt aus einem Gebiet mit zwei Regenzeiten und zwei Trockenzeiten im Jahr, und die Paarung findet das ganze Jahr über statt, mit der größten Aktivität im Frühling und Frühsommer. Ein paarungsbereites Weibchen lässt das Männchen auf sich steigen. Ist sie nicht bereit, sperrt sie das Maul auf, schwankt drohend und zeigt gefleckte Farben.

Bringe das Weibchen ins Terrarium des Männchens und trenne die Tiere, wenn die Paarung vorbei ist oder das Weibchen Ablehnung zeigt. Das Männchen wird unruhig und klettert ununterbrochen an den Seiten entlang, wenn ein Weibchen in Sichtweite ist.

EIABLAGE UND GELEGE

Die Art ist lebendgebärend. Das Weibchen trägt die Eier im Körper, und die Jungen werden kurz vor dem Zeitpunkt, an dem sie geschlüpft wären, in einer dünnen Hülle geboren. Die Trächtigkeit dauert etwa 5-6 Monate, und ein Wurf umfasst 8-30 Junge. Bei *T. j. merumontanus* sind es 5-10. Das Weibchen kann nach einer Paarung mehrere Würfe bekommen.

Das Weibchen hört einige Tage vor der Geburt auf zu fressen. Das ist ein Zeichen, dass die Jungen unterwegs sind. Während der Trächtigkeit soll sie etwas mehr Futter bekommen als sonst, und das Terrarium soll die gleichen Bedingungen haben wie zuvor. Eine Eiablagebox wird nicht gebraucht.

INKUBATION

Es gibt keine Inkubation, weil sich die Eier im Körper des Weibchens entwickeln. Die Temperatur im Terrarium soll die gleiche sein wie sonst, mit kühlen Nächten und hoher Nachtfeuchtigkeit, denn die Kondition des Weibchens während der Trächtigkeit bestimmt die Gesundheit der Jungen. Die Trächtigkeit dauert etwa 5-6 Monate.

Zusammen mit den Jungen kann das Weibchen unbefruchtete Eier gebären, und die kann sie schwer loswerden, wenn sie übergewichtig ist. Ist das Weibchen angespannt, dunkel und hört auf zu fressen, ohne zu gebären, muss sie zum Tierarzt.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Neugeborene Jungtiere sind nicht so robust wie die Jungen vieler anderer Chamäleons. Die Jungen werden in einem Netz- oder Hybridterrarium von 40 × 40 × 75 cm gehalten, mit dem gleichen Klima wie bei den erwachsenen Tieren und mit viel Laub und vielen Ästen. Füttere sie reichlich zweimal täglich, mit kleinen Insekten wie Fliegen und kleinen Grillen. Ein Neugeborenes kann bis zu 20 davon pro Tag fressen. Bestreue das Futter mit Kalk.

Junge, die bei einem Importeur nach einer wildgefangenen Mutter geboren wurden, haben selten den gleichen guten Start gehabt wie Junge von einem erfahrenen Züchter. Plane, wohin die Jungen kommen sollen, bevor ein Weibchen verpaart wird. Tiere aus Kenia und aus Hawaii sollten nicht gekreuzt werden, wenn man die Bestände rein halten will.

Gesundheit und typische Fehler

Typische Probleme und Pflegefehler:

- Atemwegsinfektionen: häufiges Gähnen, Atmen mit offenem Maul, gerötetes Maul. Verursacht meist durch stehende Luft, zu nasse Oberflächen oder zu niedrige Nachttemperatur.
- Entzündung der Schläfendrüse am Kiefergelenk, wenn das Immunsystem geschwächt ist. Kontrolliere das Maul regelmäßig.
- Knochenschwund (MBD) bei zu wenig UVB oder Kalk. Das Tier bekommt weiche Kiefer, unebene Gliedmaßen und schiefe Hörner.
- Ödeme durch Überdosierung von Vitaminen, besonders A und D3. Gib nur wenig Multivitamin.
- Verbrennungen durch die Wärmebirne: graue Stellen, Wunden und geschmolzene Rückenstacheln.
- Fußwunden und Schimmel durch ständig nasse Äste und verschmutzte Terrarien.
- Übergewicht und Geburtsschwierigkeiten bei Weibchen. Die Eileiter werden von den Fettpolstern abgedrückt.
- Gicht durch häufiges Füttern mit erwachsenen Schaben.

Wiege das Tier jeden Monat. Ein Gewichtsverlust von 10 % oder mehr deutet auf Krankheit hin. Wende dich bei Futterverweigerung, dunkler Farbe, Schlaffheit oder Atembeschwerden an einen Tierarzt mit Erfahrung in der Reptilienmedizin.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.